

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 24 (1934)

Heft: 25

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Hochschronus

Erwachen.

Durch die Tannen, die stille noch träumen
Und rings den grundgrünen See umsäumen,
Huscht ein Lächeln goldhell und rein,
Jubelt ein kleiner Sonnenschein.

Und schau! Aus dem Sinnen erwachen bald
Die Tannen, und auch der ganze Wald.
Und horch! Ein Vogel singt aus dem Geäste
hervor,
Fliegt froh in goldblaue Höhen empor.

Die Blumen heben die Köpflein sacht auf
Wie Perlen liegt der Tau noch darauf.
Die Wasser vergessen ihr nachdunkles Lied
Und jauchzen der Sonne ein Neues zum Sieg.

M. Volmar.

Schweizerland

Das Ereignis der zweiten Sessionswoche des Nationalrates war das Kapitel Neukere Politik. Hauptpunkt der Debatte war unser Verhältnis zu Rußland. Im September dürfte Rußland sein Gesuch um Aufnahme in den Völkerbund stellen. Die Aufnahme mit Zweidrittelmajorität ist ganz gewiß. Aus diesem Eintritt Russlands, den wir ja doch nicht verhindern können, ergeben sich verschiedene Konsequenzen. Die Mächte werden unbedingt einen Zwang auf die Schweiz ausüben, um sie zur offiziellen Anerkennung Russlands zu veranlassen. Bundesrat Motta und Nationalrat Oeri wollen daraus absolut nicht die Konsequenz unseres Austrittes aus dem Völkerbund ziehen, aber in Genfer Kreisen, die dem Völkerbunde sehr nahe stehen, spricht man davon und wohl auch der größte Teil der übrigen Schweizer wird die prinzipiellen Erwägungen über die wirtschaftlichen Stellen. Bundesrat Motta erklärte, daß die russische Frage nun in eine ganz neue Phase trete. Vom Standpunkte der Universalität des Völkerbundes wäre der Eintritt nur zu begrüßen. Wir werden der Ausführung des Aufnahmevertrages keine Schwierigkeiten in den Weg legen, denn die Anerkennungsfrage ist von dieser Angelegenheit ganz unabhängig. Wir haben trotzdem vorderhand keine Veranlassung, eine andere als die bisherige Haltung einzunehmen. Reinhard (Eoz.) polemisierte gegen diese Auffassung. Daß Rußland seine internationalen Verpflichtungen nicht erfülle, sei politischer Klatz, bei uns ist ja der Geländennord von Lausanne auch noch ungeführt. Die Schweiz sollte nicht als letzter Staat zur Anerkennung Russlands

schreiten, denn dann würde die Sowjetregierung wahrscheinlich ungenehme Bedingungen stellen, was bei einer sofortigen Anerkennung zu vermeiden wäre. Schließlich stellte Bundesrat Motta nochmals fest, daß der Entscheid über die Anerkennungsfrage Sache des Bundesrates sei. Darauf wurde mit großem Mehr der Abschnitt genehmigt, womit auch der gesamte Geschäftsbericht durchberaten ist. — Hierauf wurde wieder die Revision des Obligationenrechtes durchgenommen, bei welcher nach Zurückstellung verschiedener Minderheitsanträge der Titel „Die Aktiengesellschaft“ im Texte der Kommissionsmehrheit angenommen wurde. Nach Abbruch der Lesung des Entwurfes wurde der Beitritt der Schweiz zum internationalen Abkommen über die Unterdrückung des Frauenhandels beschlossen. — Grund zu einer längeren Debatte gab noch die zu einem Postulat umgewandelte Motion Foppa betreffend Hilfe für die Bündner Bergbauern, deren Annahme Bundesrat Schultheiss auch als Postulat verweigerte. Das Postulat wurde dann auch mit 38 gegen 37 Stimmen abgelehnt. — Nun wurde noch der Geschäftsbericht der Bundesbahnen angeschnitten, wobei Rägi gegen die Revision der Arbeitszeitbestimmungen spricht und auch den Gedanken einer Entpolitisierung der S. B. B. bekämpft, da dahinter doch nur der Gedanke einer Sanierung auf Kosten des Personals steht. Gelpke wieder bezeichnete als einzige Möglichkeit der Sanierung eine Ausgabenbeschränkung. Er meint die Reorganisation der S. B. B. müsse mit eiserner Entschlossenheit durchgeführt werden. Vor 60 Jahren standen wir vor den zerrütteten Finanzen der Privatbahnen, heute stehen wir vor den zerrütteten Finanzen der Staatsbahnen. — Der Ständerat genehmigte die Vorlage über die Erweiterung der rechtlichen Schutzmaßnahmen für die Landwirtschaft, beschloß oppositionslos Eintreten auf das Bankgesetz und begann mit der Detailberatung.

Aus dem Bundesrat. Bundespräsident Pilet willigte ein, gemeinsam mit dem italienischen Ministerpräsidenten Mussolini das Protektorat über die im Sommer in Genf stattfindende schweizerisch-italienische Kunstaustellung zu übernehmen. — Die konsultative Pressekommision, welche vom Bundesrat anlässlich der Verwarnung einer Zeitung oder vor einem eventuellen Verbot derselben zu Rate gezogen werden soll, ist nunmehr vom Bundesrat ernannt worden. Sie besteht aus Edouard Chavuisat, gewesener Direktor des „Journal de Genève“, in Genf, Dr. Rudolf Huber, Verleger der „Thurgauer Zeitung“, in Frauenfeld, Dr. Eugen Ropp, Re-

daktor am „Vaterland“, in Luzern, Nationalrat Ernst Nobs, Chefredaktor des „Volksrecht“, in Zürich, und Jean Rubattel, Redaktor des „Feuille d’Avis de Lausanne“, in Lausanne. Zum Präsidenten der Kommission wurde Ed. Chavuisat ernannt. — Von verschiedenen Refusen wegen Schließung oder Eröffnungsverbot von Filialen wurde einer der allgemeinen Konsumgenossenschaft Grenchen und einer der Bata-Schuh A. G. abgewiesen, während ein Refus des Warenhauses Leon Nordmann in Luzern gutgeheißen wurde. — Die Vorlage worin für die Fortsetzung der Subventionierung von Poststandsarbeiten 3 Millionen Franken verlangt werden, wurde genehmigt. — Den eidgenössischen Räten wird beantragt, einem internationalen Abkommen über die Vereinheitlichung der Straßensignale und einem solchen über die Besteuerung der ausländischen Kraftfahrzeuge beizutreten.

Das Bundesgesetz vom 26. September 1931 über die wöchentliche Ruhezeit tritt am 1. September 1934 in Kraft.

Bei den Bundesbahnen zeigte sich im Monat Mai eine Verkehrsschlebung gegen den Mai 1933. Die Einnahmen aus dem Personenverkehr erreichten Fr. 11,574,000, um 854,000 Franken mehr als im Mai des vergangenen Jahres. Die Einnahmen aus dem Güterverkehr betrugen 15,056,000 Franken, oder um Fr. 75,000 mehr als im Mai 1933. Die Betriebseinnahmen nahmen in den ersten 5 Monaten des Jahres gegen das Vorjahr um Fr. 2,733,041 zu und die Betriebsausgaben nahmen um Fr. 4,446,474 ab. Der Betriebsüberschuß hat sich gegen das Vorjahr in den ersten 5 Monaten um Fr. 7,179,515 gebessert.

Auf den 2. Juli werden die neuen Frankomarken der Werte von 3 bis 30 Rp. mit Landschaftsbildern herausgegeben. Sie haben Frankaturgültigkeit im In- und Auslandverkehr. Die Marken tragen folgende Bilder: 3 Rp. oliv, Staubbach im Lauterbrunnental; 5 Rp. grün, Pilatus am Bierwaldstättersee; 10 Rp. violett, oberer Genfersee mit Dent du Midi; 15 Rp. orange, Rhonegletscher mit Grimselstraße; 20 Rp. rot, Val Leventina mit Gotthardbahn; 25 Rp. braun, Biamalaschlucht mit Brücke; 30 Rp. blau, Rheinfall bei Schaffhausen. Die Bilder wurden von Eug. Jordi, Graphiker, in Rehsak bei Bern, entworfen. Sie ersetzten die Markenbilder Tellknabe und Tellkopf. Die Marken der bisherigen Ausgabe behalten ihre Gültigkeit bis auf weiteres bei. Sie werden daher an den Postschaltern weder umgetauscht noch zurückgenommen.

Für die Alpenstrassen-Initiative wurden der Bundeskanzlei 150,000 Unterschriften abgeliefert. Diese Ziffer wurde bisher nur beim Absinthverbot und der Zollinitiative knapp übertroffen.

In Baden wurde an der Gemeindegrenze gegen Wettingen ein Terrassen-schwimmbad eröffnet, das auf der oberen Terrasse neben ausgedehnten Wiesenflächen und den Hochbauten ein großes Familienbassin sowie ein Planschbecken und auf der unteren Terrasse ein Sportbecken mit Sprungturm umfasst. Durch ein Pumpwerk werden die Bassins mit Grundwasser versorgt. Das Gelände umfasst 33,000 Quadratmeter und repräsentiert einen Wert von Fr. 300,000. Bei der Erstellung fanden über hundert Arbeitslose etwa anderthalb Jahre lang Beschäftigung. An der Einweihungsfeier begrüßte Bizeamtmann Dr. Suter die Gäste, darunter Regierungsrat Dr. Siegrist, der den Gruß der Regierung überbrachte. — Die aus dem Bezirksgefängnis in Baden entwichenen Einbrecher Max Geissmann und Ernst Schärer verübten Einbrüche in Bassersdorf, Nürensdorf und Balterswil und in der Nähe von Elgg. In einer Naturfreundehütte im Giebenthal verursachten sie großen Schaden, hinterließen aber viele Fingerabdrücke. Zurzeit wird in den Kantonen Zürich und Thurgau nach ihnen gefahndet.

Der Basler Regierungsrat behandelte die Vorschläge des baselstädtischen Finanzdepartements zur Wiederherstellung des Budgetgleichgewichts. Es ist ein Lohnabbau geplant, der 10 Prozent betragen würde. Für Ledige blieben Fr. 1600, für Verheiratete Fr. 2000 und außerdem für jedes Kind Fr. 400 abzugsfrei. Damit würde der durchschnittliche Lohnabbau 5,7 Prozent betragen. — Der Große Rat von Basel ernannte den Regierungsrat zur Gewährung eines Vorschusses von Fr. 90,000 an die Genossenschaft des Basler Stadttheaters zur Deckung des Defizites der Spielzeit 1933/34, auf Rechnung der Staatssubvention für die kommende Spielzeit. — Auf Anregung der Obergerichtshanddirektion werden nun auch in Basel die Straßenbahnwagen mit Pantographen-Stromabnehmern und Kohlenschiffstücken montiert, um Radiofahrungen zu vermindern. Die Ausstattung des gesamten Motorwagenparkes kommt auf Fr. 145,000 zu stehen, wovon die eidgenössische Post- und Telegraphenverwaltung Fr. 60,000 übernimmt. — Am 13. Juni starb in Basel im Alter von 61 Jahren Samuel Bell-Bollenweider, Verwaltungsratspräsident der Firma Samuel Bell & Söhne A.-G. — Am 12. Juni vormittags wurde im Ullschwilerwald ein zwischen zwei Bäumen festgebundenes 18jähriges Mädchen aufgefunden, das erklärte, in einem Auto verschleppt worden zu sein und daß es dann bis zu seiner Rettung bewußtlos gewesen wäre und nicht wisse, was mit ihm vorgegangen sei. Während eines Kreuzverhöres gestand es dann aber, sich selbst gefesselt zu haben. Das Mädchen scheint geistig nicht ganz normal zu sein. — Unterhalb der Ruine

Frohburg, am sogenannten Felsenkopf, wurde die Leiche des seit dem 5. Juni in Basel vermissten Arztes Dr. Alfred Müller aufgefunden. Der Unglückliche, der an Depressionen litt, hat sich durch einen Schuß in die Herzgegend den Tod gegeben.

Am 14. Juni wurden 2 Millionen Stück Gewehr- und Pistolenpatronen als Munition für das eidgenössische Schützenfest nach Freiburg überführt. Den Transport führte eine aus 31 Wagen bestehende Wagenkolonne aus.

Die Genfer Staatsrechnung für 1933 schließt bei Fr. 45,254,106 Ausgaben mit einem Fehlbetrag von Fr. 6,545,022 ab. — In einer Schlucht im Sixt-Tal wurde die Leiche des letzten Winter bei einer Skitour verunglückten Übersehers in der Staatskanzlei, Jean Bérard, gefunden und nach Genf transportiert.

In Häglingen (Glarus) trat letzte Woche so schwerer Wassermangel auf, daß sich der Gemeinderat genötigt sah, die Wasserabgabe auf 24 Stunden völlig einzustellen.

Am Nordfuß des Piz Materdell konnte die Leiche der seit 19. Februar mit ihrem Gatten verschollenen Frau Schimmelpfeng, die seinerzeit auf Skier ins Engadin hinunterfahren wollten, gefunden werden. Bis heute konnten nur die Skier des Herrn Schimmelpfeng gefunden werden, von der Leiche fand man noch keine Spur.

† Alt-Direktor Dinkelmann.

Im hohen Alter von 77 Jahren starb in Bern als Generaldirektor Hans Dinkelmann, früher Mitglied der Generaldirektion der Bundesbahnen und nachher Direktor des Zentralamtes für internationale Eisenbahntransport.

Geboren im Jahre 1857 in Olschwand, durchlief Dinkelmann das Gymnasium von Burgdorf und studierte in den Jahren 1874 bis 1876 die

tätig zu sein, wobei er an einer Reihe von bedeutenden Bauten mitwirkte. Im Herbst 1884 wurde er zum Beamten des schweiz. Eisenbahn-departementes gewählt, welche Stelle er bis Mitte 1890 bekleidete. Auf 1. Juli 1890 wurde er zum Mitglied der bernischen Regierung ernannt. Während seiner Amtstätigkeit als Bau-direktor ist eine Reihe sehr beachtenswerter Bauten durchgeführt worden, so u. a. die Strafanstalt in Münsingen, die Anatomie- und Chemiegebäude in Bern, ebenso eine Anzahl bedeutungsvoller Strafbauten. Im Sommer 1892 erfolgte ein Ruf als Direktor der Emmentalbahn und ab 1897 übernahm er gleichzeitig die Direktion der Burgdorf-Thun-Bahn. Zwölf Jahre lang gehörte Herr Dinkelmann dem Nationalrat an, wo er speziell als Fachmann in Eisenbahnfragen großes Ansehen genoß. Die Wahl in die Generaldirektion der Bundesbahnen erfolgte auf 1. Dezember 1905, unter Übertragung des kommerziellen Departementes, das er 1920 mit dem Finanzdepartement vertauschte. 1912 wurde er Präsident der Generaldirektion und gleichzeitig auch Präsident der internationalen Simplon-delegation. 15 Jahre lang bekleidete Herr Dinkelmann auch das Präsidium der kommerziellen Konferenz der schweiz. Transportanstalten und vorübergehend dasjenige der Personalkommission. Im November 1921 berief ihn der Bundesrat auf den Posten des Leiters des Zentralamts für den internationalen Eisenbahntransport, welche Stelle er bis zu seinem 70. Altersjahr, d. h. bis 1928, bekleidet hat.

Herr Dinkelmann war eine markante Persönlichkeit, ein ausgezeichneter Kenner des Eisenbahnwesens, wofür auch die Berufung in eine Reihe von Verwaltungsräten privater Eisenbahngesellschaften zeugte. Die Erfolge seines Lebens verdanke Herr Dinkelmann seinem außergewöhnlich klaren Verstand, seinem raschen Auf-fassungsgabe, seinem sicheren Urteil über Menschen und Dinge, seinem manhaftem, unbedingt lautern Charakter und schließlich seinem natürlichen-höflichen, fröhlen und anprechenden Wesen. Herr Dinkelmann war ein selten zuverlässiger Freund. Es war ihm auch von Jugend an eine Reihe wertvollster Freundschaften mit hochstehenden Zeitgenossen beschieden. Die große Mehrzahl seiner Freunde ist ihm im Tode vorausgegangen. Aus ihrem Kreise seien nur zwei genannt: Johann Hirter und Karl Scheurer, die ihm besonders nahestanden.

(Tagbl.)



† Alt-Direktor Dinkelmann.

Ingenieurwissenschaften am Polytechnikum in Zürich. Kurze Zeit wirkte er nach Abschluß seiner Studien als Lehrer in Stellvertretung seines Vaters, der Primarlehrer in Olschwand war, um während fünf Jahren in verschiedenen Stellungen als praktischer Ingenieur

In der Luzerner Strafanstalt brach am 13. Juni der Ein- und Ausbrecher Eduard Rengl aus der Tschechoslowakei aus. Er war schon in Sursee aus der Haft entwichen, konnte aber damals wieder eingekreist werden.

Wegen der Städtereikrise und hauptsächlich der Einführung aus dem Vorarlberg bemächtigte sich der Altstädterer Städter großer Aufregung. Sie besetzten die Rheinbrücken, um das hereinbringen von Städtereien zu verhindern. Auf die Nachricht, daß ein Vertreter der Bundesbehörden zwecks gemeinsamer Aussprache nach St. Gallen komme, wurden die Posten von den Brücken wieder zurückgezogen.

In Lausanne schoß der Hotelangestellte U. Graber während einer Museumsbesichtigung auf seine 19jährige Freundin Ida Müller und brachte ihr eine schwere Kopfverletzung bei. Hierauf richtete er die Waffe gegen sich. Er erlag im Kantonsspital seiner Verletzung, während das Mädchen sehr schwer verletzt darunter liegt. — Am 10. Juni kamen Genfer Fascisten unter Leitung des

„Pilori“-Redaktors Oltramare in den Geburtsort Nicols, nach der waadländischen Gemeinde Montcherand. Dort läuteten sie Sturm, Oltramare hielt eine feurige Ansprache und hierauf wurde aus einem Automobil eine Strohpuppe mit dem Namen „Léon Nicole“ hervorgeholt, auf einen Brunnentrog gesetzt, mit Petrol übergossen und unter dem Beifall der Dorfbewohner verbrannt.

Der Stadtrat von Zürich hat das am 4. Juni erlassene Versammlungsverbot wieder aufgehoben. — In Zürich kam es am 17. Juni anlässlich eines Waldfestes der Pfarrei St. Peter und Paul zu einem Zwischenfall. Bei der Rückkehr wurde die katholische Vereinsmusik „Euphonie“ von etwa 30 jungen Leuten beim Volksrechtgebäude überfallen und mit Gummiknöpfchen verprügelt. Nach einem kurzen Handgemenge zog die Musik auf Weisung ihres geistlichen Leiters weiter. — Der Gemeinderat von Zollikon hat Prof. Dr. Nabholz, der seit vielen Jahren in Zollikon wohnt, anlässlich seines 60. Geburtstages zum Bürger von Zollikon ernannt.

Bernerland

Der Regierungsrat hat die Stellvertretung der Direktoren für die Verwaltungsperiode 1934 bis 1938 wie folgt festgesetzt: 1. Direktion des Innern und des Militärs: Stellvertreter Regierungsrat W. Bösiger. 2. Direktion des Gemeindewesens und der Sanität: Stellvertreter Regierungsrat A. Seematter. 3. Direktion der Justiz: Stellvertreter Regierungsrat Dr. Mouttet. Stellvertreter für das Kirchenwesen: Regierungsrat A. Stauffer. 4. Direktion der Polizei: Stellvertreter Regierungsrat H. Stähli. 5. Direktion der Finanzen und Domänen: Stellvertreter Regierungsrat Dr. Dürrenmatt. 6. Direktion des Unterrichtswesens: Stellvertreter Regierungsrat Fr. Joz. 7. Direktion der Bauten und der Eisenbahnen: Stellvertreter Regierungsrat Dr. Guggisberg. 8. Direktion der Forsten und der Landwirtschaft: Stellvertreter Regierungsrat A. Stauffer. 9. Direktion des Armenwesens: Stellvertreter Regierungsrat Dr. Rudolf. — In die Aufsichtskommission des bernischen Historischen Museums wurden als Vertreter des Staates gewählt: Dr. Alfred Rudolf, Regierungsrat, als Präsident; Paul Kasser, Bundesrichter, bisher, und Dr. Theophil Ischer, Gymnasiallehrer, neu, letzterer an Stelle des verstorbenen Prof. Dr. Türler. — Die Bewilligung zur Ausübung des Berufes erhielt Notar Fritz Pauli von Bechigen, der sich in Thierachern niederzulassen gedacht. — In den römisch-katholischen Kirchendienst wurde Fortunat Neff von Appenzell, in Noirmont, aufgenommen.

Bei den Beamtewahlen im Kanton wurden, soweit bis jetzt bekannt, wie folgt gewählt: Im Amt Frau-

brunnen die bisherigen vier Amtsrichter. — In Thun wurde zum Zivilstandsbeamten Ed. Hutwyler mit 1002 Stimmen gegen den bisherigen, aber schon 70jährigen Leibundgut, der 396 Stimmen erhielt, gewählt. — Im Amt Nidau wurde der bisherige Gerichtspräsident und Regierungsstatthalter Ad. Aufranc mit 1460 Stimmen gegen den Berner Fürsprech Dubois, der 847 Stimmen verzeichnete, wiedergewählt. Die Amtsrichterwahlen fielen im Sinne der Bestätigung aus: Es wurden gewählt: Batschelet (Hermrigen) mit 1095 Stimmen, Engel-Schmidlin (Ligerz) mit 1691 Stimmen, und die beiden Sozialdemokraten Maurer (Nidau) und Schafroth (Brügg). Auf den bürgerlichen Sprengkandidaten Stebler (Worben) entfielen 654 Stimmen. — Bei den Amtsrichterwahlen in Biel erhielten die bürgerlichen Kandidaten Oskar Wyssbrod, alt Mechanikermeister, und Notar Max Heimann, Vizepräsident des Amtsgerichts, 1778 und 1769 Stimmen, also über das absolute Mehr, während von den drei sozialdemokratischen Kandidaten Oskar Müller und Oskar Sangsue 1373 und 1334 Stimmen erhielten, also nur mit relativem Mehr gewählt wurden, und der dritte, Paul Küffer, mit 1234 Stimmen, als Amtsrichter wegfiel. — In Erlach und Tschugg führte die Zivilstandsbeamtenwahl zu keinem Ergebnis, da keiner der drei Kandidaten das absolute Mehr erreichte. — Im Amt Neuenstadt wurde der bisherige Gerichtsschreiber und Betreibungsbeamte Adolf Schenk mit 421 Stimmen bestätigt, sein Gegenkandidat Sautebin erhielt 165 Stimmen.

In Zollikofen beschloß eine Versammlung der Delegierten der Interessenten, die für das Jahr 1935 vorgesehene Zollikofener Ausstellung als kantonal-bernische landwirtschaftliche Ausstellung, verbunden mit gewerblicher und industrieller Ausstellung, durchzuführen.

Am 10. Juni wurde in Worb bei prachtvollem Wetter das Schulfest durchgeführt. Im Festzug war eine historische Zellengruppe, einige landwirtschaftliche und industrielle Gruppen zu Fuß und zu Wagen zu sehen. Ferner beteiligten sich die Turnvereine mit ihren Bannern und die Schulklassen. Fröhliches Festleben beschloß den schönen Tag.

In Schlosswil fand bei zahlreicher Beteiligung der Bevölkerung die Installationsfeier für Pfarrer Ernst Marti aus Rallnach statt. Die Installationspredigt hielt Pfarrer Dr. Marti aus Grossaffoltern, der Vater des neuen Pfarrers. Es sprachen noch Regierungsstatthalter Hermann, der dem neuen Pfarrer die Installationsurkunde überreichte, und Kirchgemeindepräsident Bühl. Die Feier wurde durch Gesänge des Männerchores und des Kirchenchores verfeinert. Nachmittags fand eine gesellige Vereinigung statt, an welcher auch die bürgerlichen Gemeinden den neuen Pfarrer willkommen hießen.

Aus Anlaß der Burgdorfer Tagung der bernischen Förster wurde ein Gedenkstein für Oberförster Schwab ein-

geweiht. In den Waldungen bei Thorberg ist auf einem mächtigen Findling die Inschrift zu lesen: „Gottfried Schwab, Oberförster Burgdorf, 1860 bis 1925.“ Forstmeister von Erlach übergab den Stein dem bernischen Forstverein und dem Kreisforstamt Burgdorf in Obhut.

Am 12. Juni vormittags geriet in Wattwil das sogenannte „Grebi“, das dem Bädermeister Friedrich Künzi gehörende Bauernhaus, in Brand. Eine ältere Frau konnte nur noch mit großer Gefahr aus dem brennenden Hause gerettet werden, das Mobiliar blieb in den Flammen, die Lebware konnte aber geborgen werden. Die Brandursache ist unbekannt.

In der Nacht vom 14./15. Juni brach in Herzogenbuchsee in der Schuhfabrik Schnell, vormals A. Rapp & Co., ein Brand aus, dem der größte Teil der Fabrik zum Opfer fiel.

In Thun feierte dieser Tage das Ehepaar Rudolf Bärfiger bei bestem Wohlergehen das Fest der goldenen Hochzeit.

In Wacheldorn bei Thun brannte in der Nacht vom 11./12. Juni das von der Familie Schlappbach bewohnte alte Schulhäuschen im Schnabel infolge Blitzschlages nieder. Die Familie konnte sich nur noch notdürftig bekleidet ins Freie retten, ihr ganzes Hab und Gut blieb in den Flammen. Gaben für die Familie (vor allem Bettzeug und Wäsche) werden vom Gemeindepräsidenten in Wacheldorn dankbar entgegengenommen.

Dieser Tage wurde im Amstoltingersee eine weibliche Leiche gefunden. Die polizeilichen Erhebungen ergaben, daß es sich um ein aus Bern stammendes 22jähriges Mädchen handle, das schon am 6. Juni ins Stodhorngebiet gegangen war. Schriftliche Aufzeichnungen der Verstorbenen ergaben, daß sie wegen schlimmen Lebenserfahrungen den Tod gesucht hatte.

Die Jahresrechnung der Einwohnergemeinde Biel für 1933 schloß bei Fr. 9,741,064 Einnahmen mit einem Defizit von Fr. 1,035,031. Das Defizit ist ausschließlich der außerordentlichen Vermehrung der Krisenausgaben zuzuschreiben. Die ordentlichen Ausgaben waren durch die ordentlichen Einnahmen vollkommen gedeckt. — Die Arbeitslosigkeit ist in Biel weiterhin im Rückgang begriffen. Am 31. Mai registrierte man 3161 Arbeitslose, gegen 3353 zu Ende April.

Auf der Station Interlaken-Ost, wo der Platz gegenwärtig mit einem neuen Bodenbelag versehen wird, explodierte ein Fass Teer, das über einem Kochkessel aufgestellt war. Das Feuer konnte rasch erstickt werden, Personen kamen nicht zu Schaden.

Todesfälle. In Herzogenbuchsee verstarb Käschandler August Roethlisberger-Krebs. In den letzten Jahren zog er sich von den Geschäften und der Öffentlichkeit zurück, blieb aber in engem Kontakt mit der Bevölkerung.

Stadt Bern

An der Abstimmung der Burgergemeinde am 13. Juni wurde sämtlichen Burgerrechtsbegehren entsprochen. Nämlich dem der Frau Julie Höhl geb. Stämpfli, der Herren Jakob Wilhelm Rutsch, Alfred Ryser-Gerber, Hans Robert Scheurer-Hausammann und der Frau Flora Paula Stettler gesch. Eggenschwyler. In den Kleinen Burgerrat wurden gewählt die Herren Oberrichter Hans Bäschlin (237 Stimmen), Fürsprecher Fritz v. Tütscher-v. Wurstemberger (236 Stimmen) und Fürsprecher Rudolf v. Wattenwyl-Billigkodny (230 Stimmen). In den Großen Burgerrat wurde mit 236 Stimmen Herr Amtsgerichtsupplement Fritz Tauzi gewählt.

Im Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für ein neues Feuerwehrgebäude auf dem Spitalacker hat das Preisgericht folgenden Entscheid gefällt: 1. Preis: Fr. 900: Entwurf Nr. 3, Motto: Alarm I. Verfasser: Hans Weiß, Architekt, Bern. 2. Preis, Fr. 800: Entwurf Nr. 5, Motto: Sankt Florian II. Verfasser: Hermann Rüfenschatz, Architekt, Bern; Mitarbeiter: Paul Schwendimann, Architekt. 3. Preis, Fr. 500: Entwurf Nr. 1, Motto: Sankt Florian I. Verfasser: Max Zeerleder, Architekt, Bern. 4. Preis, Fr. 300: Entwurf Nr. 6, Motto: Alarm II. Verfasser: Emil Hostettler, Architekt, Bern. Die sechs eingeladenen Architekten erhalten außerdem eine feste Entschädigung von je Fr. 500. Die Entwürfe sind vom 16. bis 30. Juni im kleinen Saal des Gewerbemuseums, Kornhaus 1. Stock, von 10—12 und 2—5 Uhr (Samstag 10—12 und 2—4 Uhr, Sonntag 10 bis 12 Uhr, Montag geschlossen) öffentlich ausgestellt. Das neue Feuerwehrgebäude soll an der Ecke Victoria-Gothelfstraße errichtet werden. Das Areal hat eine Fläche von 3300 Quadratmeter. Das Gebäude besteht aus 2 Flügeln, zwischen welchen sich der Übungspunkt befindet. Im Fahrzeugflügel sollen 6 Fahrzeuge untergebracht werden, ferner die Alarmstation, die Zimmer des Posten- und Vizepostenchefs und ein Sanitätszimmer. Im 1. Stock liegen die 6 Schlafzimmer für die Brandwache, der Instruktionsraum, das Schlafzimmer eines Offiziers, die Bureaus, Badezimmer und Douchen, sowie ein Speiseraum und ein Tagesaufenthaltsraum für die Mannschaft. Im Keller wird eine Gaschutzhübungsstrecke eingebaut, in welcher Gasangriffe mit Verwendung aller möglichen Hindernisse geübt werden können. Das Gebäude erhält Zentralheizung. Die Baukosten betragen 500,000 bis 600,000 Franken. Mit dem Bau soll im Winter 1934/35 begonnen werden.

† Gottfried Pulfer,
Wasserleitungunternehmer, Bern.

Am 12. März 1934 durfte unser lieber Gottfried Pulfer, Unternehmer, nach langerem, mit großer, bewunderungswertem Geduld ertragtem Leid heimgehen. Das zahlreiche Leichengeleite

bewies die Beliebtheit des Verstorbenen und er verdient es, daß seiner hier ehrend gedacht wird.

Geboren am 18. Januar 1869 in Gümmligen, harrte seiner, in ärmlichen Verhältnissen aufwachsend, ein arbeitsreiches und für alles Gute kämpfendes Leben. Als kleiner Knabe schon



† Gottfried Pulfer.

verlor er seinen Vater und lernte somit früh die Röte und Sorgen des Lebens. Als Hüterbub und später Knecht, „Chuer“, verbrachte Gottfried seine Jugendzeit auf den Bauernhöfen und seinen lieben Alpen, wovon er bis in den letzten Augenblicken mit freudestrahlenden Augen erzählte, und ein schönes Alpen-Jodellied ging ihm über alles. Später arbeitete Gottfried bei seinem Bruder als Soodbauer, der mit 28 Jahren starb, und nun übernahm er dessen Geschäft. Durch seine pflichttreue und schlichte Art gewann sich Gottfried das Vertrauen der Leute, und so war er in der weiten Umgebung, ja, bis ins Emmental hinein, als tüchtiger Soodbauer bekannt und beliebt. Oft stundenweit beim Morgengrauen mußte er mit seinen Arbeitern auf die Arbeit, und da war er nicht etwa nur befehlender Arbeitgeber, sondern auch Arbeiter zugleich. Seinen Angestellten war er, wenn auch ein strenger Meister, stets der liebe, gute Vater Pulfer, der ihnen immer mit Rat und Tat zur Seite stand.

Dem Aufschwung der modernen Wasserversorgung verstand sich Gottfried schnell anzupassen, und er richtete in seinem eigenen, neu erbauten Hause anno 1905 große Werkstätten ein. Mit seinem unermüdlichen Schaffen und Wirken brachte er es zu einem blühenden Geschäft.

Politisch hat sich Gottfried nie hervorgetan, denn er hat es vorgezogen, im Stillen Gutes zu tun. In seiner Freizeit stellte er sich in den Dienst der Feuerwehr und hat er es als bestehender Brandörler in seinem treuen Eifer zum Wachtmeister gebracht. Als Brandörler-Veteran erzählte er seinen Lieben gern von früheren Schäden, die die Stadt und Umgebung heimsuchten. Ein geschätztes Mitglied war er im Männerchor Schönhalden, wo er auch durch seine langjährige Zugehörigkeit als Veteran ernannt wurde. Der Veteranenchor nahm Abschied von ihm mit schwärzumfleckter Fahne und zwei schönen Liedern in der Rydekkirche. Von seiner Familie, um die er stets treu und vielbesorgt war, ist er viel zu früh hinweggegangen.

So ruhe nun in Frieden, du lieber, waderer Gottfried, du bleibst uns unvergessen, dein zufriedenes und schlichtes Wesen möge uns als gutes Beispiel voranleuchten.

Um 23. und 24. Juni wird die Stadt nach einem Unterbruch von 7 Jahren wieder ein Bärenfest genießen. Am Festzug, der ein Bild des bernischen Werk- und Feiertages und der bernischen Volkskultur ist, nehmen über 60 Gruppen mit rund 2000 Personen teil; der Vorbeimarsch wird etwa eine Stunde dauern. Die Zugroute ist folgende: Bärengraben, Gerechtigkeitsgasse, Kramgasse, Marktgasse, Waghäuslgasse, Waisenhausplatz, Narbergergasse, Bollwerk, Neuengasse, Waisenhausplatz, Spitalgasse, Bubenbergplatz, Hirshengraben, Bundesgasse, Bundesplatz, Amtshausgasse, Kasinoplatz. Am Samstag setzt sich der Zug nachmittags 2 Uhr 30 in Marsch, am Sonntag wahrscheinlich um 10 Uhr 30. Am Hirshengraben, an der Bundesgasse und am Bundesplatz werden Sitzplätze errichtet, zu bescheidenen Preisen. Am Samstagabend beginnt das Volksleben auf der Plattform, dem Münsterplatz, in der Kirchgasse um 17 Uhr, am Sonntag von 14 Uhr an. Die Gruppen bieten Lieder- und Jodelvorträge sowie Volkstänze. Auf drei Böden wird getanzt; ferner kann man sich an allerlei Unterhaltungen beteiligen. Das Bärenfest dient der Förderung des Trachtenwesens und der Idee des Heimat schutzes.

In einem Fluge, der nur 4 Stunden und 40 Minuten währte, wurde vor einigen Tagen ein neues Flugzeug der Alpar durch Pilot Ebenbawiler von London ins Belpmoos gefeuert. Das Flugzeug ist ein Hochdecker für den Piloten und zwei Passagiere, es ist in Rot und Silber gestrichen und hat einen Motor von 150 PS. Die Reisegeschwindigkeit beträgt 180 Kilometer pro Stunde. Es soll nicht nur für Rund- und Alpen flüge, sondern auch für Taxiflüge zur Verwendung kommen.

Wie verlautet, soll die Frau des Schah von Persien auf ihrer Schweizerreise auch Bern berühren. — Vor kurzem besuchten ca. 30 amerikanische Ärzte die Stadt und besahen sich die verschiedenen Kliniken. Nach zweitägigem Aufenthalt setzten sie ihre Europa-Tournee fort. Über ihre Eindrücke von Bern äußerten sie sich sehr befriedigt.

Zum Sekretär-Bureauchef der Generaldirektion des Post-, Telephon- und Telegraphen-Inspectores wurde Hermann Loder, bisher Revisor der Telephon- und Telegraphen-Kontrolle, gewählt.

Auf ihrer Tournee in Deutschland war Emmy Sauerbeck und ihrem Begleiter Ernst Büchler in München ein großer Erfolg befreudet. Auch in Berlin erregte die Künstlerin, besonders durch ihre Begabung zum Grotesken und ihren parodistischen Stil, großes Aufsehen.

Letzte Woche verstarb der Stadt bekannte Heilsarmeeoffizier Jakob Küll. Ursprünglich Besitzer einer Seidenbandweberei in Baselland widmete er sich seit 1888 ganz der Heilsarmee. 1906 ging er nach Indien, um bei den

Varias die Handweberei einzuführen. 1913 kam er auf Heimatsurlaub in die Schweiz und der Ausbruch des Weltkrieges verhinderte seine Rückfahrt nach Indien. Vor ca. 6 Wochen, als er sich schon sehr schwach und krank fühlte, äußerte er das Verlangen, nach Ormalingen, seinem Heimatort, gebracht zu werden, wo er am 13. Juni ruhig und friedlich die Augen für immer schloß. — Am 17. Juni starb im Alter von 92 Jahren der schon vor 30 Jahren in den Ruhestand getretene erste Chef der Generalstabsabteilung, Oberstdivisionär Arnold Keller, ein Sohn des Aargauer Landammanns Augustin Keller. Seiner Initiative verdanken wir die Ausgestaltung der Generalstabsabteilung. Sein Wirken fällt in die Zeit von 1876—1905, um welche Zeit er sein Amt an seinen Nachfolger Sprecher von Bernegg abgab, der ihm aber dann doch noch im Tode vorausging.

Am 9. Juni hatte die Autosektion Bern des Touring Klubs der Schweiz die Insassen der Anstalt „Greisenasyl und Roschifftung“ und des „Altersasyls Kirchbühl“ zu Gast geladen und in 43 Automobilen über Münsingen nach Biglen geführt, wo ihnen im „Bären“ ein „Bieri“ offeriert wurde. Die Rückfahrt erfolgte über Engenstein, Worb und Gümmligen. — Am 16. Juni veranstaltete das Orchester der Eisenbahn ein Abendkonzert im Hofe des Burgerpitals und am 17. Juni stattete der Gemischte Chor „Alpenfranz“ dem Asyl Gottesgnad in Iettigen einen Besuch ab und erfreute die Pfleglinge durch Liedervorträge.

Verhaftet wurde ein junger Mann im eleganten Reitdress, der in Bern ein Pferd unter falschen Angaben gemietet hatte und nun Zechprellereien auf dem Lande versuchte. — Ferner ein Mansardendieb, der im Mietauto herumfuhr und ohne zu bezahlen zu verschwinden pflegte. — Weiters ein wegen Betrugs steckbrieflich verfolgter Hotelangestellter und ein 17jähriger Badedieb.

Kleine Umschau

Wahrscheinlich um unser Vertrauen auf das berühmte Berner Festwetter, wenigstens in Punkt „Bärenfest“ nicht allzu üppig werden zu lassen, begrüßte uns am Dienstag ein ganz respektabler Wettersturz. Er platzte mitten in die drückendste Hitze hinein und machte aus dem tropischen Klima ein ganz gründlich gemäßigtes. Die Abtühlung war so merlich, daß sich unbedingt so manche hochsommerlich gekleidete Dame einen kleinen Schnupfen holte, ehe sie die heimischen Penaten erreichte. Trotzdem aber sah man am Mittwoch morgen noch so manches optimistische Bureau- oder sonstige Fräulein mit unbefrumpften Beinen und in ärmeloser Blouse, nur durch einen Regenschirm vor den Unbillen der Witterung geschützt, ins Bureau laufen, in der angenehmen Hoffnung, daß auf dem mittäglichen Heimweg schon wieder Frau Sonne hell und warm vom Himmel strahlen würde. Es gab aber auch Pessimistinnen, die, den nachmittägigen Wolkenbruch vorausahnd, in hohen Drägerstiefeln anrückten, als ob wir im tiefsten Winter wären. Und dann gab es auch Wetterpraktikerinnen, die unten bestiegen, oben aber ärmellos ihres Weges wandelten, was zwar etwas exotisch, aber desto reizender aus-

sah. Kurz, man konnte die schönsten weiblichen „Klimawechselstudien“ machen, so man das nötige Verständnis für Klima und weibliche Psyche hatte.

Ich speziell aber hatte noch ein anderes Problem zu lösen. Es wunderte mich schon immer, wie es möglich sei, ein Damenbadetadel aus reicher Wolle, Seide oder einem sonstigen Gewebe billiger zu liefern, wie ein Paar hoher Damenstrümpfe aus dem gleichen Material. Da sich aber die betreffenden Inserate immer wieder wiederholten, schien ein Irrtum ganz ausgeschlossen. Heute stieß ich aber auf ein illustriertes Inserat, und da ward mir die Sache sofort klar. Zu einem modernen Badetadel braucht man nämlich unbedingt bedeutend weniger Wolle, Seide usw., als zu einem Paar moderner langer Strümpfe, die ja bei den heutigen durchscheinenden Kleidern und den fehlenden Unterröckchen geradezu ein „Gebot der Stunde“ sind. Die Hauptlache bei den neuesten Badetadeln sind ja doch die Achselbänder, die dann allerdings am Rücken bis zur Taille herabreichen müssen, denn der Rest des Badetadelns ist ganz minim. Nun, wenn es sich nur knapp an den Körper anschmiegt. Alles andere ist Geschmacksache und „Honny soit qui mal y pense“.

In einer Stadtbernerischen Zeitung las ich zufällig eine Notiz über eine Austauschaktion zwischen deutschen und englischen Flitterwochenhepaaren, die zwischen Köln und Margate angebaut worden sei. Als von der „Moderne“ angekränkelter, ganz unmoderner alter Junggeselle stellte ich mir die Sache im ersten Moment so vor, daß die jungen Ehegatten aus Margate ihre Flitterwochen mit den jungen Kölnerinnen verbringen sollten, während die jungen Kölner ihre Flitterwochen mit den jungen Ehegattinnen aus Margate verleben würden. Unmöglich wäre ja das bei der heutigen Unsprühslosigkeit der Männerwelt gar nicht. Hat doch jüngst irgendwo in London oder Newport eine liebenswürdige junge Dame zu gleicher Zeit zwei Männer geheiratet und ein volles Jahr lang in bester Ehe mit ihnen gelebt. Sie gab sich als Krankenpflegerin aus und für den einen war sie tagsüber im Spital beschäftigt, für den andern während der Nacht. So glaubte jeder, daß sie arme Kranke betreute, während sie in Wirklichkeit doch nur ihren jeweiligen Halbtagsgatten verhätschelte. Als die Geschichte durch Zufall aufflammte, wurde sie zwar wegen Bigamie auf 6 Monate verurteilt und ihre zweite Ehe, die sie übrigens einige Stunden nach der ersten geschlossen hatte, ungültig erklärt. Ihr zeitlich erster Gatte kann aber nun kaum mehr die Zeit erwarten, bis die liebenswürdige Gattin aus dem Käfig kommt, um sie wieder in sein Heim zu führen, während der ungültige Gatte in Zukunft als Hausfreund ein gern gefeierter Guest sein wird oder als möblierter Zimmerherr zu ihnen zieht. Na, aber wer weiß, ob die ganze Geschichte auch wirklich so war und am Ende existiert die Dame mit dem zweigeteilten Herzen gar nicht. Die Kölner Flitterwochen-Geschichte entpuppte sich ja beim Weiterlesen auch als ganz sitzamer Versuch, Engländer und Deutsche einander näher zu bringen! Die Kölner Flitterwöhner sollen einfach ihre Flitterwochen in Margate und die jungen Chepaare aus Margate die ihrigen in Köln abküssen, aber jedes mit seiner angetrauten Ehehälfte. Und ich glaube, Hitler durfte dieser Flitterwochenaustausch ganz unangenehm sein. Weniger entzückt durfte Barthou davon sein, denn das reißt ein Loch in sein Einreibungsnetz. Meine Urauffassung des Flitterwochenaustausches wäre aber vielleicht, was das Sichfinden anbelangt, doch noch politischer gewesen.

Und wenn mir jemand mit der Moral kommt, so ist das auch kein stichhaltiger Einwand, denn jedes Zeitalter hat seine eigene Moral. Ich glaube, wir würden sogar bald nichts mehr dabei finden, wenn auch ältere Chepaare mit dem internationalen Austausch der Ehehälfte

beginnen würden und hier würde wohl der „Reiz der Neuheit“ bei beiden Gatten die Annäherungsüde begünstigen. Wir Junggesellen wären allerdings noch schlimmer daran als bisher. Denn Junggesellinnen sind ja doch nur deshalb noch Junggesellinnen, weil sie zu wälerisch sind und ihnen keiner gut genug ist und da sätzen wir erst recht zwischen Tür und Angel. Wie aber die Moralsbegrisse im Laufe der Jahre wechseln, das zeigt am besten die Definition eines „mäßigen“ Menschen, die zu Beginn des 19. Jahrhunderts ein schwedischer Priester aufstellte. Der sagte nämlich: „Morgens nach dem Aufwachen nimmt der mäßige Mensch einen „Hahnensuff“, später folgt der „Bäskten“. Dann eine „Älärung“, um den Geschmac des Bäskens aus dem Mund zu bringen. Nach dem Morgensuff trinkt man den „Kaffeesuff“. Beim Frühstück („Nüni“) kommt der Appetit-suff und der „Fischsuff“, den man wiederholt. Vor dem Mittagessen nimmt man wieder einen Appetitsuff, dem ein „Klad“ folgt. Während dem Mittagessen nimmt man einen „Suff“ auf den Tisch, dann die „Sekunde“ und die „Terz“. Zur Bisper kommt wieder Appetitsuff und nach dem Nachstechen, wenn man sich zum Spielstisch setzt, der „Spielsuff“, auf diesen trinkt man dann 3 Groggs und dazwischen je einen „Verbinder“. Wenn man aber zu Bett geht, soll man den „Flohsuff“ nicht vergessen. Diese 21 Suffe und die 3 Groggs sind die Diät eines mäßigen Mannes. Bei anstrengender Arbeit stärkt man sich noch durch einen „Stärkungssuff“. Alles was darüber ist, könnte möglicherweise zur Völlerei ausarten und sollte daher vermieden werden. Es könnte höchstens noch ein „Kirchensuff“, eine „Magenstärkung“ und ein „Handels-suff“ dazu kommen.“ Nun, wer heute diese Regel befolgen würde, würde wohl als greulicher Saufbruder gelten, aber so ändern sich eben die Moralsbegrisse im Laufe der Jahrzehnte, ohne daß wir es bemerken und da es in der Natur keine leeren Räume gibt, muß auch wohl unsere Enthaltsamkeit im Trinken durch größere Zuneigung zum schöneren Geschlecht erlegt werden sein und deshalb auch unsere Botmäßigkeit unter den Pantoffel, wenn er auch nicht für uns allein geschwungen wird, sondern ein und denselbe zugleich über mehreren männlichen Häuptern.

Christian Queggeut.

Sommer.

Auf Sonnenschein folgt Wettersturz,
Dann stellt sich der Regen ein
Und wenn's genug geregnet hat,
Kommt wieder Sonnenschein.
Der Mensch, sofern er weiblich ist,
Braucht Kleider allerhand,
Zum Teil schon wegen Kälteschutz,
Teils wegen Sonnenbrand.

Und Badetandler braucht man auch,
Sofern man eine „Sie“,
Das eine für die „Ra-We-De“,
Und eins für's „Marzili“.
Im „Ra-We-De“ braucht man ein Kleid,
Das ganz die Eva zeigt,
Dieweil man doch im Areabad
Sich mehr zur Tugend neigt.

Und Sommerkleidchen braucht die Maid
So ziemlich allerlei,
Aus Spinnweben-Seide und
Aus Leinwand — knitterfrei.
Eins, das doch irgend etwas noch
Von Nermelinsah hat,
Und eins, das frei und offen zeigt
So Hals wie Schulterblatt.

Auch für den Sommersport die Maid
Werßd'ne Kleidchen braucht,
Zum Tennis eins, das zart und weiß,
Als wär's nur hingehaucht.
Zum Reiten, Klettern, Radeln hat
Natürlich sie sodann,
De facto und nicht bildlich nur
Zumeist die — Hosen an. Hotta.